

Zahlen und Fakten vermögen indessen nur den Umfang des Schädelschen Gesamtwerkes anzudeuten. Sein Wirken als Kirchenbaumeister vollzog sich in mehreren Etappen einer in sich folgerichtigen Entwicklung. Den einzuschlagenden Weg mußte sich Hans Schädel selbst suchen und bahnen. Auf diesem Wege liegen viele geglückte Schöpfungen, jede eine Stufe im Ringen um die geistige, liturgische und architektonische Gestalt des heutigen Kirchenbaues. Die Kirchen Hans Schädels waren nicht mehr zu übersehen. Sie prägen das Gesicht unserer Städte und Dörfer in unverwechselbarer Weise mit und stehen als Zeugen eines neuen Selbstbewußtseins der Kirche charakteristisch neben den Barockkirchen und Echartürmen Frankens.

Es ist hier weder Platz noch Gelegenheit, das gesamte Werk Schädels auszubreiten, das eine überzeugende Linie organischen Wachstums aufweist. Die Entfaltung Hans Schädels zeigte sich bereits bei einer seiner ersten Kirchenneubauten in Stockstadt bei Aschaffenburg, zentral angelegt und mit einem Zeltdach versehen. Bei der Schweinfurter St. Kilianskirche fiel die hohe Begabung auf, neue Räume von monumentaler Wirkung zu gestalten, mit ausdrucksstarken Wandflächen. Mit St. Alfons in Würzburg erfolgte ein entscheidender Durchbruch. Für Kleinheubach wurde der erste Schalenraum entworfen in der deutlich spürbaren Absicht, die Gemeinde zusammenzufassen und eindeutig zum Altar hin zu orientieren. Von Bau zu Bau gestaltete Hans Schädel in intensiverem Maße Gemeinschaftsräume, verbunden wiederum mit dem Altar als Symbol Christi.

Als Hans Schädel bald nach 1950 zu sich selbst fand, zur Eigenständigkeit als Kirchenbauer, begann er in einer Landschaft, die in der nur Ansätze darauf hindeuteten, daß man im Kirchenbau nicht nur von der Vergangenheit leben kann. Er setzte in Franken bereits Signale, als sich nur wenige um Art und Weise des neuen Kirchenbaues sorgten. Deutlich drückte das einmal Domkapitular Dr. Schömig aus, als er bekannte, daß die Diözese Würzburg Hans Schädel viel zu danken hat. *Sein Name wird verbunden bleiben mit der Epoche des Wiederaufbaues nach dem Zweiten Weltkrieg über drei Jahrzehnte hin. In dieser aus der Not geborenen Situation kirchlichen Bauens hat er Zeichen der Sammlung und der Hoffnung gesetzt.*

Bruno Rottenbach, Friedenstraße 48, 8700 Würzburg

## Von den Bundesfreunden

Am 29. September erhielt Dr. Helmuth Zimmerer aus der Hand von Staatssekretär Dr. Rosenbauer das ihm vom Herrn Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Mit dieser hohen Auszeichnung wurden vor allem die Verdienste Dr. Zimmerers während seiner Amtszeit als Oberbürgermeister von Würzburg von 1956 bis 1968 um den Wiederaufbau der Stadt, „die Beseitigung der Wohnungs- und Schulraumnot ebenso wie die Schaffung einer modernen Infrastruktur“ sowie die Belebung des kulturellen Lebens als Vorsitzender des Frankenbundes und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen der Heimatpflege und des Naturschutzes gewürdigt.

Wir gratulieren unserem Ersten Bundesvorsitzenden in Mitfreude über die damit zum Ausdruck gebrachte öffentliche Anerkennung seiner vielfältigen Bemühungen um die Förderung und Erhaltung fränkischen Kulturgutes.

Die Schriftleitung

**Hamburg:** Bundesfreund Dr. Karl Hochmuth wurde am 26. 10. 80 (an seinem Geburtstag) der Friedland-Preis verliehen. er dürfte der erste Franke sein, der diese Auszeichnung erhält, übrigens zusammen mit unserm Mitarbeiter Hans Bahrs.

**Nürnberg:** Bundesfreund Oberstudienrat Dr. Hartmut Heller, Fachvertreter für Volkskunde im Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg, ist vom Stadtrat in den Kulturbeirat der Stadt Nürnberg berufen worden. „Frankenland“ gratuliert und wünscht viel Erfolg.

## Fränkisches in Kürze



Fundamente eines Turmes/La-Tène-Zeit  
Foto: Bäckermeister H. Güllich, Solnhofen

**Solnhofen:** Nach den seit 1961 vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg im Bereich der Solnhofener Solabasilika durchgeführten 13 Grabungskampagnen muß das südliche Franken sein bisheriges Geschichtsbild korrigieren. Die Basilika des durch seine Plattenkalke berühmten Ortes im Altmühltal gehört zu den ältesten Bauwerken Deutschlands. Im Verlauf ihrer diesjährigen Untersuchungen, die Frau Professor Waltraud Schrickel leitete, fanden die Heidelberger Archäologen in etwa zwei Meter Tiefe wieder Reste einer vorklösterlichen Siedlung. Sie muß von der keltischen La-Tène-Zeit über die römische Kaiserzeit bis zu den ersten Kirchengründungen um 600 bestanden haben. Ihre Bewohner betrieben u. a. Eisenverhüttungs-

öfen. Noch vor wenigen Jahren hatte man die Christianisierung im südlichen Franken dem Angelsachsen Sola zugeschrieben, den Bonifatius, der Apostel der Deutschen, im Gefolge der aus englischem Königshaus stammenden Geschwister Willibald, Wunibald und Walburga ins Altmühltal entsandt hatte. Jetzt läßt sich die älteste von sieben übereinanderliegenden Kirchen in Solnhofen bereits um 600 datieren. Sie hatte zwei Apsiden. Parallelen zu solchen Gotteshäusern gibt es allein im norditalienisch-byzantinischen Bereich. Demnach muß sich das Christentum schon zu jener Zeit in diesem Gebiet ausgebreitet haben. Wie man weiß, bestanden damals enge Beziehungen zwischen dem bayerischen Königshaus und dem langobardischen Italien sowie dem Patriarchat der römischen Handelsstadt Aquileia, das seit 558 bezeugt ist. fr 292

**Hof:** Kunst und Kultur zum Nulltarif gab es vom 12. bis 28. Oktober wieder täglich beim „Hofer Herbst“. Die oberfränkische Grenzstadt veranstaltete ihr Kulturfestival bereits zum fünften Mal, und zwar mit einem Programm, dem keinerlei provinzielle Engführung anhaftete. Beweis: die Veranstaltungsreihe mündete ein in die Internationalen Hofer Filmtage (29. Oktober bis 2. November), bei denen sich die Jungfilm-Avantgarde aus Ost und West zu treffen pflegt. Aus Karl Kraus' Monsterdrama „Die letzten Tage der Menschheit“ gab es zum Auftakt des „Hofer Herbstes“ eine von Hans Hollmann besorgte szenische Lesung mit Susi Nicoletti, Peter Matic und Nikolaus Paryla. Mit ihrem neuen Programm „Everblacks“ gastierten Georg Kreisler und Barbara Peters, das Nürnberger Opernstudio mit der „Geierwally“. Weitere Beiträge brachten die Münchner Kammerspiele, das Schwarze Theater Prag, das Chinesische Handpuppentheater Lee Yee Kuan und die DDR-Chansonette Barbara Kellerbauer. Die bildende Kunst mel-